



Schülerinnen präsentieren ein selbst gebackenes Lebkuchenhaus. Ein Geheimnis bleibt das Rezept für die Klosterkekse....

Ein Stück des Weges gemeinsam gehen

Der Duft von Lebkuchen strömt durchs Haus. Stolz präsentieren die Schüler ihr selbst gebackenes Lebkuchenhaus. In den wirtschaftlichen Fachschulen der Oblatinnen des Hl. Franz von Sales in Linz/Urfahr wird Wert auf Gemeinschaft, Herzlichkeit, Wertschätzung und persönliche Begleitung gelegt und das nicht nur im Advent.

Text und Fotos: Melanie Wagenhofer

An der Pforte begrüßt eine Ordensfrau jeden Tag die Schüler, die die kleine Welt des Ordens und seiner Schule betreten. Jede Klasse hat einen Adventkranz gebunden, die Schwestern schmücken das ganze Haus weihnachtlich. An allen Ecken und Enden, wo Platz dafür ist, stehen Weihnachtskrippen. Am letzten Schultag vor dem Weihnachtsfest wird ein Gottesdienst in der hauseigenen Kapelle gefeiert. „Wir versuchen in dieser Zeit, in Ruhe zu leben und auch eine solche Atmosphäre zu schaffen“, so Schwester Oberin Maria-Brigitte. Im großen Garten im Innenhof wird ein Christbaum aufgestellt und am Freitag vor Weihnachten die Lehrer von den Schwestern bekocht. Dazu erstrahlt der Speisesaal alljährlich im Glanz einer liebevoll gestalteten Dekoration.

Schon seit Wochen freuen sich die Ordensfrauen aufs gemeinsame Keksebacken, wo jede der 21 Nonnen mithilft. „Zwanzig Sorten backen wir jedes Jahr.“ Sind dann die Schüler aus dem Haus, ziehen sich die Schwestern

zurück, um in aller Stille das Fest der Geburt Christi zu feiern. „Kleine Geschenke werden ausgetauscht, es wird gebetet, gesungen und meditiert“, so Sr. Maria-Brigitte. Am 6. Jänner hat der Königskuchen im Haus Tradition – ein Brauch, den die Oblatinnen aus Frankreich mitgebracht haben, wo der Orden 1866 gegründet, später jedoch vertrieben worden ist. In den Königskuchen wird nach altem französischem Brauch eine Bohne eingebacken. Wer diese in seinem Stück findet, ist König für diesen Tag und wird mit Liedern, Geschenken und Gedichten gefeiert. Der ältesten Ordensfrau im Haus, Sr. Therese-Leonie, die demnächst ihren 100. Geburtstag feiert, ist es gar nicht recht, wenn sie die Auserwählte ist: „Sie mag es nicht, wenn sie im Mittelpunkt steht“, sagen ihre Mitschwester lachend.

1903 gründeten die Oblatinnen das Kloster in Linz/Urfahr. Die meisten gingen damals von hier aus in die Mission. 1908 wurde mit dem Bau des Ordenshauses begonnen, das das Herzstück des Gebäudekomplexes bildet. Der Orden widmet sich seit jeher der Erziehung

von Kindern und Jugendlichen, in Linz zunächst in Form eines Hortbetriebes, Patronage genannt: Kinder aus der Umgebung wurden von den Schwestern in Französisch, Nähen, Klavier und Malen unterrichtet. 1959 wurde das Internat eröffnet, das junge Frauen von auswärts, die in Linz eine Lehre machen oder eine Schule besuchen, aufnimmt, derzeit sind es 95 Internatsbewohnerinnen. In Oberneukirchen betreuen fünf Schwestern neun Kinder, die von der Jugendwohlfahrt in ihre Obhut gegeben wurden.

Intensiv um jeden Einzelnen bemüht

1967 kam der Schulbetrieb dazu. Mittlerweile werden ein ein-, ein zwei- und ein dreijähriger Zweig der wirtschaftlichen Fachschule geführt. Die Schüler kommen aus der näheren Umgebung. Seit 2001 werden auch Buben aufgenommen, derzeit sind es 18 von insgesamt 140 Schülern. „In der Einjährigen und der Zweijährigen geht es darum, die



Der schöne Garten der Oblatinnen steht auch den Schülern offen.

Dir. Waxenegger und Schwester Oberin Maria-Brigitte

gehen

Schüler fit zu machen für den Arbeitsmarkt“, erklärt Direktor Wolfgang Waxenegger (53). Zu den Schwerpunkten zählt Berufsorientierung, Kontakte zu Firmen werden gepflegt. Der Weg in ein Büro oder klassische Dienstleistungsberufe stehen dann offen, aber auch der Umstieg in eine weiterführende Schule. Manche haben eine klare Vorstellung, etwa ein Drittel der Schüler käme ohne Plan für die eigene Zukunft an die Schule, wolle zunächst nur die Schulpflicht erfüllen. „Ich schaue mir die Schüler vor ihrem Eintritt in unsere Schule an, in welchen Zweig sie passen und berate, manchmal auch gegen den Willen der Eltern, wenn ich das Gefühl habe, dass diese ihr Kind mit ihren Vorstellungen überfordern“, so Waxenegger. Der Abschluss der zweijährigen Fachschule ermögliche etwa auch Ausbildungen im Gesundheitsbereich, für die die zehnte Schulstufe wesentlich ist. „In der dreijährigen Fachschule steht Leistung im Vordergrund: Die Schüler schließen als Bürokaufmann und Restaurantfachmann ab“, so der Direktor.

Die private Ordenschule (monatliches Schulgeld 73 Euro) vereint alle Vorteile einer kleinen Schule in sich: In einer solchen habe man die Möglichkeit, sich intensiv um jeden Einzelnen zu bemühen: „Einige würden auf-

grund ihrer Leistungsfähigkeit an einer großen Schule untergehen und sind in einem überschaubaren, persönlich geführten Betrieb besser aufgehoben.“ Direktor Waxenegger – übrigens zum Zeitpunkt seiner Ernennung mit 36 Jahren der jüngste Schuldirektor Oberösterreichs – kennt jeden Schüler, er unterrichtet und ist als einziger Direktor weit und breit Klassenvorstand. „Der Geist des Hauses ist geprägt von Herzlichkeit und Wertschätzung“, stimmt Sr. Maria-Brigitte ein. Das will der Direktor jedoch nicht als Kuschelpädagogik verstanden wissen: „Wir wollen die Kinder fördern und fordern.“ Wenn die Leistungen stimmen, können die Schüler von der einjährigen in die zweijährige oder sogar in die dreijährige Fachschule umsteigen. Durch die Anstellung eines Sonderpädagogen hat die Schule die Möglichkeit, auch Schüler mit Sonderschulbedarf aufzunehmen und damit schon Erfolge gefeiert. Waxenegger: „Ein Teil davon schafft es bei uns, den Sonderschulstatus loszuwerden und in einen Lehrberuf einzusteigen.“

Waxenegger schickt die Schüler der ein- und zweijährigen Schule auch länger als an anderen Schulen zum Schnuppern in die Berufswelt hinaus. Für die jährlich zwei bis drei Schnupperwochen, die sich die Schüler sel-

ber organisieren müssen, hat er sich die Genehmigung vom Ministerium besorgt: „Längere Schnupperzeiten ermöglichen eine realistischere Berufswahl“, ist er überzeugt.

Die Schwestern sind immer sicht- und erreichbar

Obwohl mit Schwester Katharina-Elisabeth nur eine Ordensfrau an der Schule unterrichtet, sind die Ordensfrauen allgegenwärtig im Haus und für die Kinder willkommene Ansprechpartner: „Ich weiß nicht, was aus mir geworden wäre, wenn ihr mich nicht aufgefangen hättet“, habe erst unlängst ein Mädchen zu ihr gesagt, berichtet die Ordensfrau, die selber hier zur Schule gegangen ist und sich vor 30 Jahren dazu entschlossen hat, in den Orden einzutreten. In privaten Notsituationen wenden sich immer wieder Schüler an die Schwestern, bitten sie um ein Gespräch oder ein gemeinsames Gebet. Hier findet jeder immer ein offenes Ohr.

www.fachschulen-oblatinnen.at
Tag der offenen Tür: Freitag, 2. Dezember 2016, 13 bis 16.30 Uhr